DER ROTRÜCKENWÜRGER Bestandesaufnahme des Brutvorkommens in Rothenfluh und Anwil 1980, 1982, 1983

(Semesterarbeit)



Weibchen des Rotrückenwürgers Foto: Beat Schaffner

Bruno Erny von Rothenfluh/BL Ingenieurlehrgang 1982/85, 3. Semester Fachrichtung Gartenbau

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung Auszug aus der 'Roten Liste'
2.6 2.7 2.8 2.9	Biologie des Rotrückenwürgers Würgerarten der Schweiz Zoologische Einteilung Morphologische und feldornithologische Kennzeichen Stimme Verbreitung in der Schweiz Biotop Brutdichte Nahrung/Nahrungserwerb Brutverhalten Zugverhalten Beziehung zum Menschen
3.4	Bestandesaufnahmen Material und Methode Bestandesaufnahmen 1980/82/83 Resultate/Auswertung aus den Bestandesaufnahmen Charakterisierung der Brutplätze/Landschaftselemente Zusammenfassung von Tab.2 Kartierung/Beobachtungen von Anwil
4 4.1 4.2	Diskussion Hauptgefährdungsmomente Schutzmassnahmen
5	Zusammenfassung
C	1/1

Photo Abb. 2 Photo Abb. 3/4/5/6/12/13 W. Schaffner 8/9

1 Einleitung

Seit den fünfziger Jahren ist der Rotrückenwürgerbestand in Westeuropa im Rückgang begriffen (Verbreitungsatlas 1980). Diese Tendenz macht sich auch in der Schweiz seit 1960 in gewissen Regionen der Niederungen bemerkbar. Im Kanton Genf beispielsweise ist der früher häufige Vogel fast gänzlich verschwunden (1977/78 noch 7-8 Brutpaare; Guex, Maire und Géroudet, Verbreitungsatlas 1980).

1977 wurde eine 'Rote Liste' der seltenen und gefährdeten Vogelarten der Schweiz herausgegeben, um ein Arbeitsinstrument zur
Erhaltung einer artenreichen Vogelfauna in unserem Land zu erhalten. (Dokumentation, Entscheidungshilfe für Behörden, Grundlage für Forschungs- und Hilfsprogramme für gefährdete Vogelarten
und deren Biotope)

Um umfangreichte Schutzmassnahmen realisieren zu können, sind Kenntnisse über die Biologie des Vogels wie Nahrung, Verbreitung, Brutdichte, Populationsschwankungen etc. notwendig.

In dieser Arbeit bespreche ich die Biotopsansprüche des Würgers anhand von Bestandesaufnahmen und Beobachtungen in der Gemeinde Rothenfluh/BL.

In der Nachbargemeinde Anwil ist der Rotrückenwürger in den letzen Jahren nicht mehr als regelmässiger Brutvogel vorgekommen(Nach Beobachtungen von W.Schaffner und A.Brenna 1983).
Noch vor 16 Jahren beschreibt H.Schaffner in seiner Heimatkunde von Anwil (1967) den Rotrückenwürger als häufigen Brutvogel. Welches sind die Gründe für sein Verschwinden?
Anhand der gewonnenen Kenntnisse aus den Bestandesaufnahmen in Rothenfluh zeige ich auf, weshalb der Rotrückenwürger in Anwil ausgestorben ist.

1.1 Auszug aus der Roten Liste der gefährdeten und seltenen Vogelarten der Schweiz (1977)

Den Rotrückenwürger finden wir in der 4. Gefährdungs- oder Seltenheitskategorie (Es gibt deren fünf, wobei in der ersten Kategorie die am meisten gefährdeten Arten aufgeführt sind).

- D.h.: Der Rotrückenwürger zeigt in grossen Gebieten der Schweiz seit der Jahrhundertmitte Rückgangserscheinungen, wobei der Grad der Gefährdung nicht genau bekannt ist.
- Zoogeographische Klassierung: Das Biotop des Rotrückenwürgers kommt zumindest in der ursprünglichen Kulturlandschaft der Schweiz (entsprechend dem Klima und der geographischen Lage) weit verbreitet vor.
- Hauptgefährdungsmoment: Gefährdet durch die Zerstörung von Hecken und durch das Verschwinden von Naturwiesen mit der reichen Insektenfauna (Grossinsekten!), infolge von intensivem Maschinen-, Dünger- und Biozideinsatz in der Landwirtschaft.

Um diese Angaben aus der Roten Liste zu verstehen (insbesondere die Hauptgefährdungsmomente), müssen wir die Biologie des Rot-rückenwürgers genau kennen.

- 2 Die Biologie des Rotrückenwürgers
- 2.1 Würger-Arten der Schweiz (Verbreitungsatlas 1980)

(Rotrückenwürger oder Neuntöter, häufigste - Lanius collurio

Würgerart)

- Lanius senator (Rotkopfwürger. selten. stetiger Rückgang)

(Raubwürger, sehr selten, vom Aussterben - Lanius excubitor

bedroht)

(Schwarzstirnwürger, sehr selten, in der - Lanius minor Schweiz seit 1972 kein Brutnachweis mehr!)

2.2 Zoologische Einteilung

Klasse: Vögel) Ordnung: Passeriformes Singvögel) Familie: Lanidae Würger) Gattung/Art: Lanius collurio (Rotrückenwürger oder Neuntöter)

2.3 Kennzeichen (Peterson 1979)

Grösse: 17cm (Schnabelspitze bis Schwanzende)

Gewicht: ca. 32g

Aussehen: Männchen mit kastanienbraunem Rücken. hell blaugrauem Scheitel und Bürzel (Schwanzansatz) und breiter, schwarzer Gesichtszeichnung durch Auge und Ohrdecken. Die Unterseite ist rötlichweiss. Der Schwanz ist schwarz mit weissen Seiten. Das Weibchen hat in der Regel keine schwarze Gesichtszeichnung. Die Oberseite ist matt rotbraun, die Unterseite ist bräunlichweiss mit braunen, halbmondförmigen Querflecken. Die Jungvögel besitzen ausgeprägte, halbmondförmige Querflecken. Der raubvogelähnliche Oberschnabel weist einen kräftigen "Zahn" und Haken auf.

Typisch für den Vogel ist sein falkenähnliches Verhalten. Er sitzt gewöhnlich wachsam und aufrecht auf hervorragenden Aussichtsplätzen. In Erregung schlägt er seinen Schwanz von einer Seite zurandern.

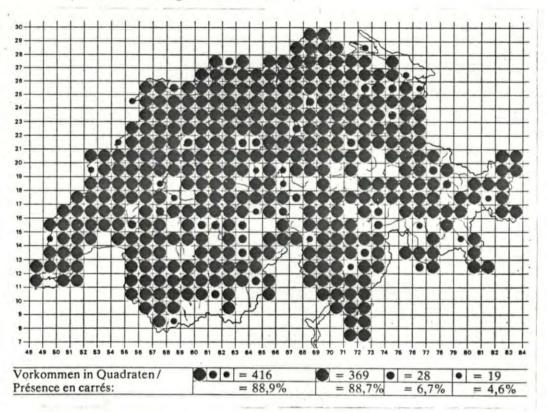
(Peterson 1979) 2.4 Stimme

Ruf: Rauh und kratzend "gäck", in Erregung auch aneinander gereiht. Gesang: Ein unauffälliges, leises, angenehmes, oft anhaltendes Zwitschern mit eingestreuten Lockrufen und vielen Imitationen anderer Vogelarten (sog. Spotten: Bezzel 1977)

(Verbreitungsatlas1980) 2.5 Verbreitung

Der Karte nach zu schliessen, scheint sich das Verbreitungsbild des Rotrückenwürgers gegenüber früher kaum verändert zu haben. Er ist noch regelmässig über die ganze Schweiz verbreitet. In Wirklichkeit sind jedoch die Bestände in den Tieflagen stark zurückgegangen, und erst ab einer Höhe von rund 600m ü.M. ist er. in den für ihn günstigen Biotopen, noch häufig anzutreffen. Im Jura kommt er regelmässig bis auf 1000m ü.M. vor, in den Alpen sind sogar Brutnachweise bis auf 1964m ü.M. bekannt.

Abb.l Vorkommen des Rotrückenwürgers in der Schweiz (Verbreitungsatlas 1980)



- Sicheres Brüten (d.h. mindestens eine sichere Brut pro Quadrat, 10km x 10km)
- - Wahrscheinliches Brüten
- - Mögliches Brüten

Diese Karte sagt nichts über die Brutdichte aus.

2.6 Biotop (Glutz von Blotzheim 1964)

Der Rotrückenwürger bewohnt mit Vorliebe dichte, niedrige Dornhecken auf Trockenrasen, besiedelt aber auch dichte Waldränder, grössere Waldlichtungen, Brachflächen, mit Sträuchern bewachsene Strassen- und Bahnböschungen, ältere Friedhöfe, Torfstiche, Sumpfgebiete und Baumgärten.

2.7 Brutdichte

Jedes Brutpaar beansprucht eine gewisse Grösse eines Nahrungsgebietes. Dieses wird akustisch (Gesang), optisch (Sitzen auf
hoher Warte) und aktiv (Vertreibung) gegen fremde Artgenossen
abgegrenzt und verteidigt. In günstigen Lebensräumen mit gutem
Nahrungsangebot kann die Brutpaardichte recht hoch sein:
7 Paare auf 13ha, 1977 bei Eglisau/ZH (W.Müller);
14 Paare auf 60ha, 1974 bei Poschiavo/GR (P.Wiprächtiger);
10-11 Paare auf 60ha, 1971/72 bei Grandval/BE (A.Saumier).
Solche Dichten sind im Mittelland haute selten.(Verbreitungsatlas)

2.8 Nahrung/Nahrungserwerb (Stern 1978)

Der Rotrückenwürger ist ein Wartenjäger, d.h., er lauert auf seiner erhöhten Warte (oft nicht höher als 2m) und schnappt sich seine Beute aus der Luft, aus dem Gezweig oder vom Boden.

Abb.2 Männchen



Abb.3 Weibchen



Abb.4 Jungvogel



Bei genügend grossem Nahrungsangebot legt er sich einen Nahrungsvorrat an, indem er seine Opfer auf Dornen spiesst (Weissdorn, Schwarzdorn, Hundsrose). Nach Münster(1958) benützt der Rotrückenwürger das Spiessen auch zum Töten der Beute und als "Fresshilfe".

Diese Angewohnheit hat ihm auch den Namen Neuntöter gegeben. Man dachte früher, er müsse immer erst neun Insekten aufspiessen, bevor er sie fresse.

Die hauptsächlichste Nahrung des Rotrückenwürgers sind Grossinsekten: Maulwurfsgrillen(Werren), Heuschrecken, Schmetterlinge, Käfer, Fliegen, Bienen, Wespen und Raupen etc. (auch Spinnen). Bei Gelegenheit frisst er auch kleine Wirbeltiere wie Frösche, junge Vögel oder Mäuse (geringer Anteil an der Gesamtbeute). Die Nahrungszusammensetzung schwankt stark je nach Biotop und Jahreszeit. (So kann er sich in Maikäferjahren auf diese Käfer spezialisieren)

Abb.5 Aufgespiesste Feldgrille



Abb.6
Aufgespiesste
Maulwurfsgrille
(mit drei aasfressenden
Skorpionsfliegen)



2.9 Brutverhalten (Glutz von Blotzheim 1964)

Neststandort: Bevorzugt werden Hecken mit bedornten Sträuchern (Schwarz-, Weissdorn, Hundsrose, Brombeere).
In Frage kommen aber auch andere Straucharten (Hartriegel, Holunder, Schneeball, Wildzwetschge), hohe Stauden (Wiesenspierstaude, Brennessel) oder Bäume (Ahorn, Eiche, alte Obstbäume).

Nesthöhe: In der Regel wird das Nest in einer Höhe von 0,5m bis 2m über Boden gebaut (ausnahmsweise 0,15m - 12m).

Nistmaterial: Das Nest besteht aus groben Halmen, Wurzeln und Moos. Der Unterbau ist locker, der Oberbau ist solider.

Brutbeginn: Anfang - Mitte Mai (eine Brut pro Jahr)

Gelegegrösse: 4 - 7 Eier (Diese sind grünlich, rötlich oder gelblich mit dunklen Flecken)

Brutdauer: 14 - 16 Tage

Nestlingszeit: 14 - 15 Tage

2.10 Zugverhalten (Frieling 1977)

Der Rotrückenwürger trifft Ende April im Brutgebiet ein und verlässt es wieder Ende August (einzelne Beobachtungen bis Sept.). Das Ueberwinterungsgebiet liegt im südlichen Afrika.

Abb.7 Der Zug des Rotrückenwürgers (aus 'Gerfaut')

blau = Brutgebiet schwarz = Winterquartier schwarzer Pfeil = Zug ins Winterquartier

roter Pfeil = Rückzug ins Brutgebiet



Die westeuropäische Population zieht nicht über Spanien/Gibraltar nach Afrika wie andere Zugvögel, sondern über Griechenland/Aegypten!

Beachtlich ist auch der unterschiedliche Hin- und Rückweg ins Winterquartier bzw. Brutgebiet.

2.11 Beziehung zum Menschen

Zwei Eigenschaften hatten den Singvogel mit dem Greifvogelschnabel in Verruf gebracht: Der gelegentliche Griff nach einem kleinen Vogel und die Angewohnheit, Beute auf Dornen und spitze Zweige aufzuspiessen.

Noch vor ungefähr 25 Jahren kannten die Dorfkinder Stellen mit aufgespiessten Insekten (nach Erzählungen von J. Mazzucchelli).

Um die Jahrhundertwende wurde der Rotrückenwürger systematisch verfolgt und als Singvogelmörder abgeschossen.

Heute ist der Vogel vor direkter Bejagung sicher (geschützt durch das Jagdgesetz). Die indirekte Bedrohung durch die Zerstörung der Landschaft ist jedoch umsoaktueller.

In der Bevölkerung ist der Rotrückenwürger weitgehend unbekannt. Gründe dafür könnten z.T. im verlorengegangenen Naturverständnis und im fehlenden Interesse liegen.

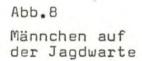




Abb.9 Schwarzdornhecke als Brutort mit extensiv genutztem Umgelände



3 Bestandesaufnahme

3.1 Material und Methode

In der Zeit von Mai bis August 1983 unternahm ich ca. 15 Begehungen in der Gegend um Rothenfluh und zwar gezielt in Gebiete, wo bereits Brutvorkommen bekannt waren oder vermutet wurden.

Von Juni bis August 1983 waren es ca. sechs Begehungen in der Gegend um Anwil.

Für die Beobachtungen ist ein Feldstecher unentbehrlich. Landerkarte der Schweiz 1:25000 Nr.1068 und Nr.1069

Für die Kartierung verwendete ich die internationalen Atlascode (Verbreitungsatlas 1980)

A Mögliches Brüten

- Art zur Brutzeit beobachtet.
- Art zur Brutzeit in einem möglichen Brutbiotop festgestellt.
- Singendes Männchen während der Brutzeit anwesend oder Balzrufe gehört.

B Wahrscheinliches Brüten

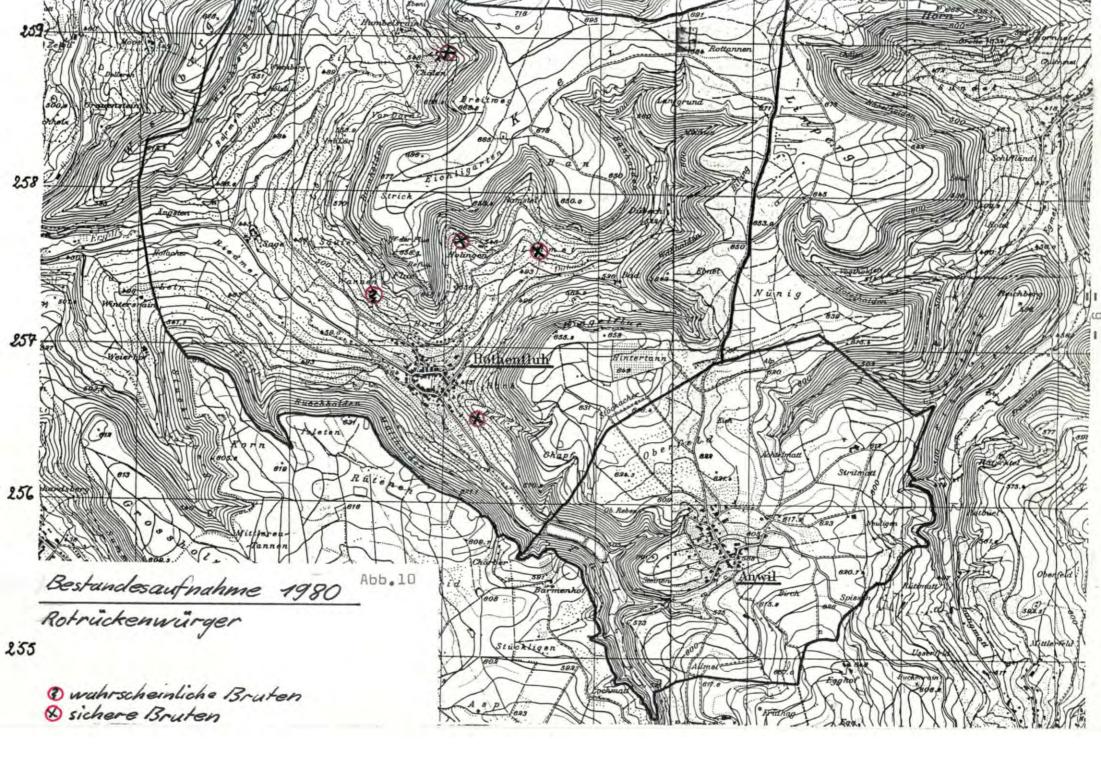
- Paar während der Brutzeit in einem geeigneten Brutbiotop beobachtet.
- Revierverhalten eines Paares (Gesang, Kämpfe mit Reviernachbarn usw.) an mindestens zwei Tagen im selben Territorium festgestellt.
- Altvogel sucht einen wahrscheinlichen Nestplatz auf.
- Warn- und Angstrufe der Altvögel oder anderes aufgegegtes Verhalten, das auf ein Nest oder Junge in der näheren Umgebung hindeuten könnte.
- Altvogel transportiert Nestmaterial, baut ein Nest.

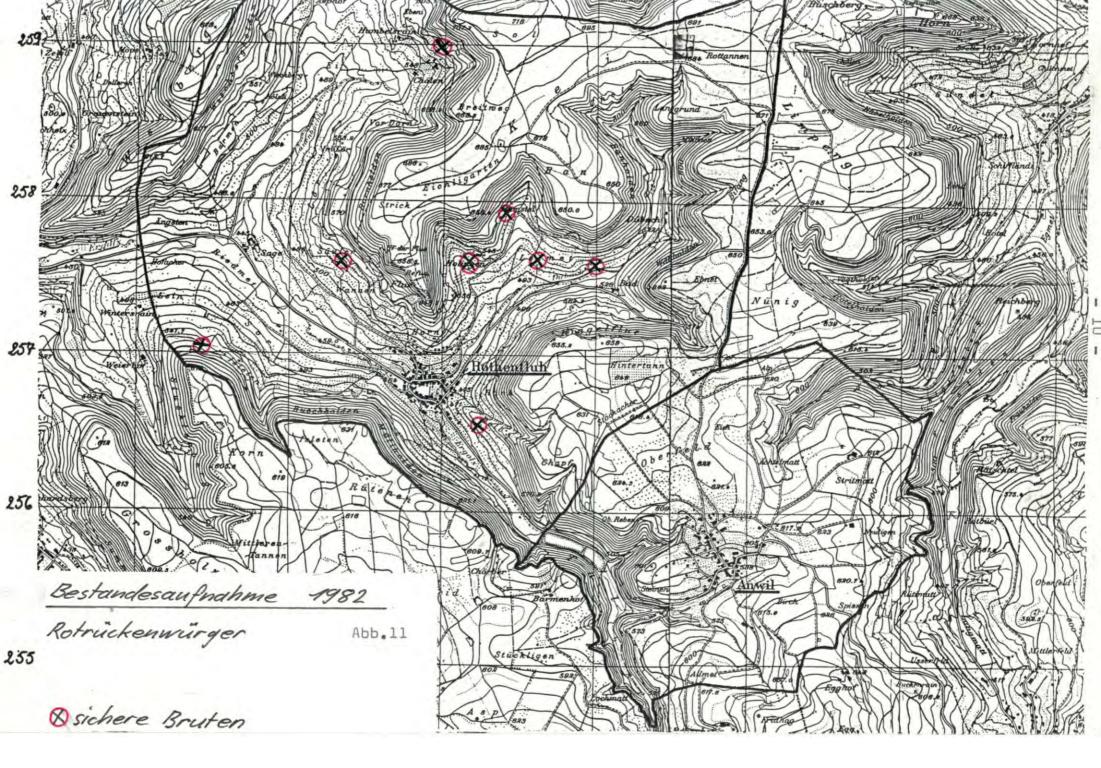
C Sicheres Brüten

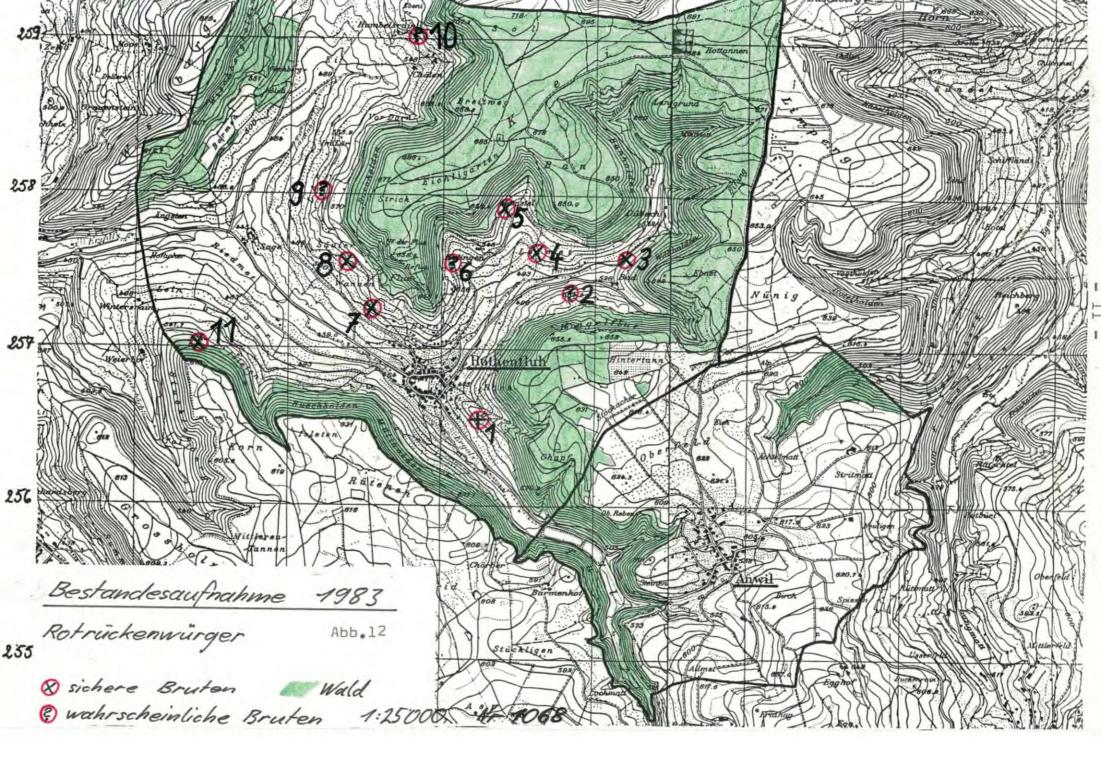
- Benütztes Nest gefunden.
- Kürzlich ausgeflogene Junge beobachtet.
- Altvögel verlassen oder suchen einen Nestplatz auf. Das Verhalten der Altvögel deutet auf ein besetztes Nest hin, dessen Inhalt jedoch nicht eingesehen werden kann.
- Altvogel mit Futter für die Jungen festgestellt.
- 3.2 Bestandesaufnahmen 1980/1982/1983 (Abb.10/11/12)
- 3.3 Resultate/Beobachtungen aus den Bestandesaufnahmen

Tab.l Ergebnisse der Brutbestandesaufnahmen in Rothenfluh

	1980	1982	1983
Sichere Bruten	4	8	7
Wahrscheinliche Bruten	1	-	4
Total	5	8	11







Da 1980 nicht gezielt nach Brutvorkommen gesucht wurde, ist die betreffende Bestandesaufnahme wohl nicht vollständig.

Falls die Bewirtschaftung des Kulturlandes gleich bleibt und keine Hecken abgeholzt werden, ist anzunehmen, dass sich der Bestand des Rotrückenwürgers in den Grenzen der Bestandesaufnahmen von 1982/83 halten wird.

Die einzelnen Brutgebüsche und- hecken werden Jahr für Jahr von den Vögeln aufgesucht. Einzelne Verschiebungen des Nistortes in andere, nahegelegene Gebüsche sind durchaus möglich, sofern verschiedene Brutgehölze vogrhanden sind. Wo nur eine Hecke oder ein einzelner Busch steht, ist der Vogel auf diesen Ort angewiesen. Beim Abholzen eines solchen Busches kann er nicht mehr ausweichen, da die weiter entfernten BrutmöglichKeiten in den Nachbarrevieren liegen, die bereits besetzt sind und gegen Eindringlinge verteidigt werden. (vgl. 2.7)

Auffallend ist auch die Lage der Reviere. Praktisch alle Brutgebiete liegen in wärmeren Hanglagen (S-SO,O gerichtet). Sie sind relativ trocken, was die Vegetation und dadurch auch die Insektenfauna beeinflusst.

Die Brutorte (Nr.2 und Nr.11, Abb.12) an den Nordhängen liegen in oder an grossen Weiden. Vermutlich benötigen die Vögel in schattigeren Lagen grössere Reviere.

Im Vergleich zur Literatur sind in Rothenfluh keine Bruten an Waldrändern und in Aufforstungen (Christen 1983) bekannt.

3.4 Charakterisierung der Brutplätze und der Landschaftselemente

(siehe Tab.2) Dazu wurde die Kartierung 1983 (Abb.12) verwendet.

3.4.1 Zusammenfassung von Tab.2

- Beim Neststandort handelt es sich in der Regel um sehr dichte Hecken und Einzelbüsche. Die bevorzugten Gehölzarten für den Nestbau sind Hundsrose (Rosa canina), Schwarzdorn (Prunus spinosa), Weissdorn (Crataegus) und Brombeere (Rubus).
- Das Nahrungsgebiet umfasst extensiv bewirtschaftetes Gelände (z.T. mit Streuobst) wie Weiden, wenig gedüngte Wiesen und ungedüngte Blumenwiesen.
- Bäume und Sträucher mit einzelstehenden Aesten, Zäunpfähle und Telephondrähte sind als geeignete Jagdwarten überall vor-

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass folgende drei Hauptlandschaftselemente für das Vorkommen des Rotrückenwürgers massgebend sind: - Brutgelegenheit

- Nahrungsgebiet

- Jagdwarten

Daneben spielen natürlich noch andere Faktoren wie Exposition, Vegetation, Klima etc. eine Rolle.

Tab.2 Charakterisierung der Brutplätze/Landschaftselemente

(+ = vorhanden/ - = fehlend)

Brutplatz Nr.	Neststandort Gebüsch	Nahrung: Wiese	sgebiet Weide	Warten	Exposi- tion	Flurname	Beschreibung
147.	00000011	W1636	weite		01011		
1	(Brombeere)	+	+	+	SW	Sommer- halde	Streuobst mit Graswirt- schaft, Brutplatz in der Weide
9 2	(Schwarzdorn)	-	+	+	N-NW	Unter der Ringeluh	Prakt. nur Weide, Wiesen, Telephonleitung oft als Warte
3	(Hundsrose)	+	+	+	NW,50	Dübach	Grosse Weide und Wies- land.
4	(Schwarzdorn)	+	-	+	S-SW	Leimet	Wiesland mit Streuobst, langes Wegbord
5	(?)	+	-	+	SO	Ramstel	Grosse Blumenwiese, z.T. Magerwiese, steil
6	(?)	+		+	5-50	Holingen	Ausgedehnte Blumenwiese, z.T. Magerwiese, steil, viele alte Obstbäume
7	(Hainbuche)	+	-2-, -	+	รฟ	Gries	Streuobst mit Graswirt- schaft, wenig Weide
8	(?)	+	+ 3	+	SW	Säuler	Weide, Wiesen, Streuobst, ältere Obstanlage
9	(?)	+-	+	+	Ш	Lör	Weide, Wiesland, Wäldcher
10	(Schwarzdorn)	+	+	+	SW	Humbels- rain	Gehöft, Baumgarten, Weide z.T. steil
11	(Hundsrose)	-	+	+	N, NO	Isleten	Grosse Weide, Wiesland, steil

3.5 Kartierungen/Beobachtungen in Anwil

Der Rotrückenwürger konnte hier leider nicht als Brutvogel festgestellt werden. Auch aus vergangenen Jahren sind nur spärliche Beobachtungen dieser Vogelart bekannt (W.Schaffner 1981, Männchen und Weibchen beobachtet, was auf eine Brut hinweist. A.Brenna 1983 keine Beobachtung).

In den sechs Begehungen wurden sämtliche Hecken, Wäldchen und Blumenwiesen kartiert und beschrieben.

Nach den Erfahrungen in Rothenfluh blieben aber nur drei Hecken als mögliche Bruthecken übrig. Die andern schieden aus, weil sie zu gross, resp. zu waldartig oder aber zu wenig dicht waren.

Wie wir gesehen haben, reicht jedoch ein guter Nistplatz für eine Brut nicht aus. In Anwil fehlt das für den Würger günstige Jagdgebiet z.T. ganz (intensive Bewirtschaftung), und Jagdwarten sind spärlich vorhanden.

Abb.13/14 Die zwei Dornhecken in Anwil wären zwar ideale Brutplätze für den Rotrückenwürger, das Umgelände ist jedoch zu intensiv bewirtschaftet (fehlende Nahrungsgrundlage), und es mangelt an Sitzgelegenheiten.



4 Diskussion

Die Frage, weshalb der Rotrückenwürger in Rothenfluh regelmässig brütet, in Anwil jedoch fehlt, können wir jetzt beantworten. Wir kennen nun die Minimalansprüche an sein Biotop.

Wenn wir die Topographie der beiden Gemeinden miteinander vergleichen wird klar, dass in Anwil die Landschaft ärmer an Landschaftselementen ist.

Anwil liegt auf einem Hochplateau, wo das Kulturland flach ist und eine intensive Nutzung als Acker- und Grünland erlaubt. Randzonen, also Rückzuggebiete für den Würger, fehlen oder sind zu klein.

Zu der Strukturarmut auf dem Kulturland hat v.a. auch die Feldregulierung (Güterzusammenlegung 1961-1981) beigetragen. Die kleinparzellige Nutzung verschwand, Hecken wurden abgeholzt, Bäume gefällt, Wege begradigt und geteert.

Rothenfluh liegt in einem Tal, flaches Kulturland zur intensiven Nutzung ist rar. Die Bruten des Rotrückenwürgers befinden sich alle in extensiv genutztem, steilem Gelände, das nur als Weide-oder Wiesland mit Streuobst genutzt werden kann. Dort fehlt der Dünger- und Pestizideinsatz, oder er ist nur gering.

4.1 Hauptgefährdungsmomente

Der Brutbestand in Rothenfluh ist keinesfalls gesichert. Der Druck der Landwirtschaft auf Randzonen und Brachflächen nimmt zu. So finden wir also auch hier die drei Hauptgefährdungsmomente aus der Roten Liste bestätigt.

Es sind dies:

- Das radikale Abholzen und Ausreissen (Traktor) von Hecken, und das Auffüllen und Planieren von bestockten Borden.
- Das Verschwinden von Naturwiesen Durch häufiges Mähen (3-4 Schnitte pro Jahr) und durch hohen Düngereinsatz (Jauche, Mist, Kunstdünger) wird die Naturwiese in wenigen Jahren in eine Fettwiese umgewandelt. Diese weist eine andere Pflanzengesellschaft auf (wenige Pflanzenarten) und wird dadurch auch arm an Insekten.
- Der Pestizideinsatz (Insektizide, Fungizide, Herbizide) vernichten Lebewesen (Nahrungsarmut) und bewirkt zudem eine indirekte Vergiftung des Rotrückenwürgers.

4.2 Schutzmassnahmen

Da in Rothenfluh und Anwil nur der regionale Natur- und Vogelschutzverein die Problematik um den Rotrückenwürger kennt, ist es seine Aufgabe, Schutzmassnahmen durchzuführen.

Dies sind:

- Erhaltung und langfristiger Schutz von Hecken und Blumenwiesen (Landschaftsplanung, kantonale oder regionale Schutzgebiete, Einzelschutz).
- Pflege von Hecken
 Jede Hecken wächst in 10-20 Jahren zu einer Baumhecke (hohe Bäume, wenige, lockere Sträucher, kein Heckensaum, infolge Dauerschatten); ungeeignet für Würgerbruten.

Deshalb müssen Hecken periodisch durchgeholzt werden (d.h. alle 5 Jahre Auslichten, Fällen von Bäumen, Zurückschneiden von Haseln, Fördern verschiedener Straucharten etc.)
Durch das Niedrighalten der Hecke wird auch der Schattenwurf auf das benachbarte Kulturland vermindert.

- Pflegeeinsätze sollten mit den Landbesitzern abgesprochen oder durchgeführt werden. Dadurch würde verhindert, dass die Hecke eines Tages radikal umgeholzt wird.
- Aufklärung und Information der Landbesitzer oder Pächter über vorhandene Brutplätze.
- Allgemeine Oeffentlichkeitsarbeit: Vorträge, Exkursionen über die Natur- und Vogelwelt der Region mit Schwergewicht auf bedrohte Arten, Schutzmassnahmen etc.

Durch diese Schutzmassnahmen profitiert nicht nur der Rotrückenwürger, sondern eine Vielzahl von andern z.T. bedrohten Pflanzenund Tierarten (sog. Biotopschutz).

Dank

Vor allem danke ich Martin Küng und Werner Schaffner, Rothenfluh für ihre Unterstützung der Bestandesaufnahmen durch eigene Beobachtungen und Hinweise (Insbesondere für ihre Bestandesaufnahmen von 1980 und 1982).

5 Züsammenfassung

In der Gemeinde Rothenfluh/BL wurden 1980/82/83 Brutbestandesaufnahmen des Rotrückenwürgers durchgeführt. Er gehört hier zu
den regelmässigen Brutvögeln. Der Bestand liegt bei ungefähr
zehn Brutpaaren. Das Brutgebiet liegt ausnahmslos in extensiv
genutzten Gebieten, d.h. in Randzonen, welche steil abfallend
und meist unterhalb des Waldrandes liegen. Dort sind die Biotopansprüche des Rotrückenwürgers wie Nistort (dichtes Gebüsch),
Nahrungsgebiet (Wiese/Weide), Jagdwarten etc. erfüllt.
In Rothenfluh sind die Reviere des Vogels durch Abholzen von
Hecken und Bünger- und Pestizideinsatz bedroht.

Im Gegensatz zu Rothenfluh fehlen diese Landschaftselemente in der Nachbargemeinde Anwil grösstenteils ganz, oder sie liegen zumindest weit zerstreut.

Der Beginn der intensiven Landwirtschaft nach dem 2.Weltkrieg und der falsche "Ordnungssinn" der Landbesitzer hat also heute zur Folge, dass der Rotrückenwürger keinen Lebensraum mehr findet.

Anhand des Rotrückenwürgers kann gut aufgezeigt werden, wie durch den Entzug des Lebensraumes eine Tier- oder Pflanzenart verschwindet.

- Bezzel, E. (1977): Ornithologie UTB 681. Verlag Eugen Ulmer Stuttgart.
- Bruderer, B. &W. Thönen (1982): Rote Liste der gefährdeten und seltenen Vogelarten der Schweiz. Schweizerisches Landeskomitee für Vogelschutz.
- Christen, W. (1983): Besiedlung von Jungwaldflächen durch Neuntöter und Goldammer. Der Ornithologische Beobachter Band 80, Heft 2. Ala/Schweizerische Gesellschaft für Vogelschutz.
- Frieling, H. (1977): Was fliegt den da? Kosmos Franckh'sche Verlagshandlung, W. Keller & Co. Stuttgart.
- Glutz von Blotzheim, U.N. (1964): Die Brutvögel der Schweiz. Verlag Aargauer Tagblatt AG, Aarau.
- Münster, W. (1958): Der Neuntöter oder Rotrückenwürger. A. Zimen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt.
- Peterson, R., G. Mountfort & P. A. D. Hollom (1979): Die Vögel Europas. Verlag Paul Parey, Hamburg/Berlin.
- Schaffner, H. (1967): Heimatkunde von Anwil. Kantonale Drucksachen und Materialzentrale Liestal.
- Schifferli, A., P. Géroudet & R. Winkler (1980): Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz. Verlag Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- Stern, H., G. Thielcke, F. Vester & R. Schreiber (1978):
 Rettet die Vögel. F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung,
 München/Berlin
- Verheyen, R. (1951): La migration de la P∉e-Grièche écorcheur. Aus "Gerfaut" 41 année.

Dezember 1983

Bruno Erny Dorfplatz 56 4467 Rothenfluh